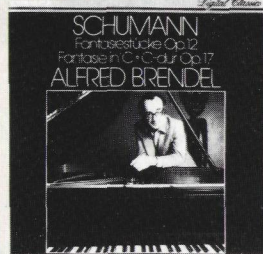


COMPACT DISCS

hen. Viel Musik fürs Geld, aber – wie bei RCA offenkundig Tendenz – wenig Programmierhilfe: es gibt nur 3 Track-Nummern, für jedes Werk eine; wer Einzelsätze sucht, muß seinen Laser wandern lassen.

Rainer Wagner



Schumann, Fantasiestücke op. 12, Fantasie C-Dur op. 17; Alfred Brendel (Klavier); (AD: 1982) Philips CD 411 049-2 (WD: 57'58'')

LP 6514 283 (1 S 30) Digital Brendels Auseinandersetzung mit den beiden Schumann-Opera überzeugt auch beim Wiederhören (vgl. die Rezension in FF 9/83) durch die gestalterische Intensität, mit der sowohl die kleineren Formen des Opus 12 als auch die weiträumigere Anlage der C-Dur-Fantasie ausgefüllt werden. Die Interpretation des dritten Satzes der Fantasie oder auch von „In der Nacht“ stellen Höhepunkte des Schumann-Spiels dar. Vielleicht mag man in anderen Abschnitten beider Werke, besonders in den differenzierten Abwandlungen des Hauptthemas im Kopfsatz der Fantasie, ein wenig Zartheit vermissen, aber insgesamt dürften bei Brendels kerniger, oft dramatischer Gestaltung kaum interpretatorische Wünsche offenbleiben.

Klangbild: Man kennt Brendels Klavierklang bei Philips: rund, sehr plastisch, voluminös, ein wenig dunkel. Auf CD hätte man sich eine Spur mehr Transparenz und Aufhellung gewünscht, zumal dies auch mehr den Live-Eindrücken von Brendels Spiel entspricht.

Nikolaus Deckenbrock

Telemann, Doppelkonzert F-Dur für Blockflöte und Fagott, Doppelkonzert e-Moll für Block- und Querflöte, Suite a-Moll für Blockflöte, Streicher und Continuo; Michala Petri (Blockflöte), Klaus Thunemann (Fagott), William Bennet (Flöte), Academy of St. Martin-in-the-Fields, Iona Brown; (AD: P 1982)

Philips CD 410 041-2 (WD: 56'20'')

LP 6414 165 (1 S 30) Digital Nichts gegen Michala Petri als vortreffliche Blockflötensolistin auf dem Cover der CD, aber ihre eben-



bürtigen Musizierpartner gehörten mindestens ebenso ins Bild gerückt. Über alle schweigt sich dafür die Textbeilage gründlich aus, denn sie kennt nur einen einzigen Star, den Komponisten. Somit bleibt es bei der Kurzcharakteristik der Erstrezension (FF 6/83): „Telemann, gut präsentiert.“ Wohlgefallen wird beim Zuhören durch das tänzerisch-ballerinenhafte Perfekt-Blockflötenspiel der jungen dänischen Künstlerin ausgelöst, verstärkt durch die herrlich baritonalesangliche Fagottgeläufigkeit Klaus Thunemanns, komplettiert durch das vollkommen schwebungsfreie Ästhetisieren und Duettieren mit der Silberquerflöte William Bennetts, nicht zuletzt durch die musikalisch klangvolle und differenzierte Spielassistentz der Londoner Academy-Streicher. Der farbenreichen Abwechslung im Programmablauf entspricht die stilistische Vielfalt Telemanns im Kontrast von italienischer und französischer Barock-Schreibweise: hier nicht als akademische Klangrede an- und abschwelend interpretiert, sondern als brillant-kurzweilige Klangplauderei engagiert produziert.

Klangbild: Präsent, natürlich, luftig, bei vorbildlich differenzierter Balance zwischen Solo-, Duo- und Tuttienspiel, mit hellem, delikatem Streicherglanz. Ein überaus zartes Hintergrund-Miniatur-Cembalo ist fast zum Erkennungszeichen aller Barockaufnahmen der Academy geworden. Eine Laute hätte es so leise auch geschafft. Gerhard Pätzig

Trompetenkonzerter: Schwartzkopff, Querfurth, Anonymus (Joh. Ernst v. Sachsen-Weimar?), Hummel; Ludwig Güttler (Trompete), Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig u.a., Max Pommer; (AD: 1981–1983)

Capriccio CD 10 009 (WD: 44' 32'')

LP 27 033 (1 S 30) Digital

Klassische Trompetenkonzerter: L. Mozart, Anonymus (Manuskript der Universitätsbibliothek Rostock), Molter, Haydn; Ausführendes s.o.; (AD: Juni 1981)

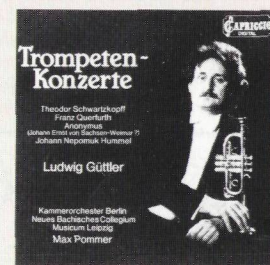
Capriccio CD 10 010 (WD: 48' 28'')

LP 27 1001 (1 S 30) Digital

Corno da caccia: Konzerter von Telemann, Fasch, Heinichen, Neruda; Ausführendes s.o.; (AD: 1983)

Capriccio CD 10 008 (WD: 42' 41'')

LP 27 050 (1 S 30) Digital Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Dresdner Solo-Trompeter Ludwig Güttler für das neue Medium der Compact-Disc einen Repertoire-Glücksfall darstellt. Sein spektakuläres Debüt im Schallplattenstudio zu einem Zeitpunkt, da moderne Digitaltechnik das Aufnahme- und Wiedergabeverfahren revolutioniert hat, ist für sein bläserisches Können, für seine Programmideen und für seine Produzenten die dreifache Chance, zugleich Neues (klangtechnisch), Unvergleichliches (Werkpremieren) und Maßstäbliches (an Trompeterkunst) vorzuführen. Mit Ludwig Güttler – „Fono Forum“ würdigte den Künstler ausführlich im Januar-Heft 1984 – hat sich auf Anhieb ein neuer Kollege (Jahrgang 1943) an die internationale Spitze der Blechbläser-Elite gestellt. Die weit auseinandergezogenen Aufnahmedaten seit 1981 verraten eine ruhige und ausgereifte Produktionsvorbereitung. Der neueste Coup gelingt

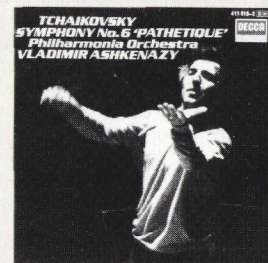


mit der vom Künstler angeregten Modernisierung des barocken „Corno da caccia“, das die heikle Diskantlage alter Originalinstrumente auch für verwöhnte HiFi-Ohren lupenrein erschließt. Für alle seine Trompeten, ob hoch-B, hoch-D oder „Corno“, gilt eine federnde Leichtigkeit der Ansprache und Phrasierungskunst, dazu ein brillanter Silberglanz bis in die schwindelerregenden Clarinhöhen oberhalb des 24. Naturtones. Güttlers Klangideal: die „singende“ Trompete, geschmeidig und attackierend zugleich. Kühn werden dabei manche Allegro-Tempovorstellungen in Frage gestellt. Aber: nicht jedes Begleitensemble, nicht jede Partitur eignet sich für neue Geschwindigkeitsrekorde. Wirkungsgrenzen signalisieren da die sehr rapide gespielten Ecksätze im Haydn- und Hummel-Konzert.

Klangbild: Transparent, ausgewogen, angenehm-räumlich, klar und sauber bis zum bewundernswerten Aussteuerungsbereich ästhetisch einwandfreier (absolut verzerrungsfrei wiedergegebener) Fortissimoklänge und Akzente. Das Orchester wirkt dagegen fast brav, musiziert aber dynamisch und engagiert. Das dezent zirpende Generalbaß-Cembalo dokumentiert Be-

setzungstreue. (Vgl. Rezensionen 12/83, 3/83 und 5/84)

Gerhard Pätzig



Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 6; Philharmonia Orchestra London, Vladimir Ashkenazy; (AD: 1980?) Decca CD 411 615-2 (WD: 47'02'')

LP 6.42 558 (1 S 30) Digital Sie darf auf CD natürlich nicht fehlen, Tschaikowskys Welt-schmerz-Sinfonie, deren „rätsel-hafte“ Programmatik Gegenstand endloser Spekulation ist und wohl auch weiterhin bleibt. An Interpretationen herrscht ja kein Mangel, und so mag sich jeder aussuchen, was ihm am nächsten steht: Edle Noblesse, pubertärer Sturm-und-Drang, bombastischer Abgrund, zehrender Tiefgang. Es gibt für jeden Geschmack etwas. Ashkenazy's Version nimmt sich da (für meinen Geschmack) sehr vorteilhaft aus; sie ist dramatisch, aber nicht tiefschürfend melodramatisch; sie lebt von einer eigentümlichen Mischung aus Eleganz und Jugendfrische. Einfühlsam, aber ohne tränenfeuchtes Schluchzen; sehr akkurat, aber ohne kalte Perfektion.

Klangbild: Überhaupt dürften bei dieser Einspielung vor allem die Klangschweller voll auf ihre Kosten kommen. Wer etwa beim herausragenden ersten Satz partout nicht an interpretatorischer Qualität interessiert ist, wird wenigstens mit Genuß ein Großorchester im Wohnzimmer vorfinden. Dynamikfreunde kriegen nicht nur ordentlichen Pegel, sondern auch saubere Gradation. Die Aufnahme präsentiert klar gestaffelte Instrumentengruppen und vermittelt äußerst sonoren Wohlklang im Holz, warm geblasene Hörner, farbig-strahlendes Blech, eine etwas mulmig brummende Pauke. Das Ganze ist übrigens – die Anhänger dieser „viel wärmeren“ Aufzeichnungstechnik haben es selbstverständlich längst gemerkt – eine Analogaufnahme. Wie immer man dazu steht: Ich wünschte mir jedenfalls entschieden mehr CDs auf diesem Niveau.

Einwandfreie Fertigung mit hübschem CD-Aufdruck: Da steht unter Ashkenazy auch noch „Sir Georg Solti“ – ist das schlampig oder boshaft? Uwe Andresen

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

MACHEN SIE MIT, ES LOHNT SICH!

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Ein Versprechen.

LISZT, Sonate h-Moll, Etude transcendante Nr. 9, La Campanella, 6. Ungarische Rhapsodie u.a.; Andrea Lucchesini (Klavier); EMI 1 C 067 14-3680-1 (1 S 30) Digital
Klangbild: Voll, räumlich, ausgewogen.
Fertigung: Ohne Mängel.

Andrea Lucchesini, Jahrgang 1965, Schüler der italienischen Pianistin Maria Tipo, erster Preisträger des Mailänder Dino-Ciani-Wettbewerbs von 1983, hat für seine Debüt-Platte schwierige und schwierigste Werke von Liszt gewählt. Lucchesini, der schon vor seinem Sieg in Mailand als ungewöhnliche Begabung aufgefallen war und der nach dem Wettbewerbsgewinn in Konzerten und Rezitals deutlich auf sich aufmerksam machte, knüpft bei einer abwägenden, der Musik nachforschenden Liszt-Rezeption an. Das Ergebnis darf sich hören lassen. Was vor ihm auf freilich je höchst individuelle Weise Interpretieren – wie Brendel, Arrau, Bolet oder Ciccolini gezeigt haben: die Befreiung des musikalischen Substrats aus der ornamentalen Pracht des Lisztschen Klaviersatzes, versucht nun auch Lucchesini vorzuführen. Dafür soll die Wiedergabe der h-Moll-Sonate bürgen können – jenes Werks also, das auf kompromißlose Weise den genuinen schöpferischen Potenzen des Komponisten gehorcht. Und in ähnlichem Umkreis ist auch die neunte der zwölf „Etudes

d'exécution transcendante“ angesiedelt – die übrigens in As-Dur notiert ist und nicht, wie der Hüllentext schreibt (!), in f-Moll. Hier, in der Sonate und in der „Ricordanza“, realisiert der Italiener strukturbezogenes, aufs Architektonische hin konzipiertes Interpretieren. Er versteht die Sonate einerseits in ihrer seriellen, leitmotivisch ausgerichteten Machart; andererseits strebt er zugleich nach dem Ganzen – nach der erlebnishaften Fülle, die sich erst im Abgang der letzten Takte ausweist. Eine solche Synthese ist stets ein Wagnis, und nicht alles ist geglückt. Die Rezitativpassagen rückt Lucchesini in den Vordergrund: Doch nicht als drohende Kürzel zwischen der Ereignisfolge, sondern so, als ob er in die Welt der Petrarca-Sonnette überwechselte – Isolierungen innerhalb der Dramaturgie.

Sinnfälliger wird sein Spiel, wenn er die Klang-massive schichtet und dynamisch präzisiert. Der volle und gleichzeitig umrißscharfe Anschlag vermag die Diktion des Werks problemlos zu gestalten, kleinere rhythmische Trübungen sind wohl nur mangelnder Routine und Erfahrung zuzuschlagen. Wer den Fugato-Teil an der Aufnahme mit Martha Argerich mißt, hört weniger das Trommelfeuer der Fingerarbeit als die polyphone Logik, um die es schließlich zu tun ist. Und daß Lucchesini den schier endlos verdämernden Schluß aufschlußreicher darlegt als die vorangegangenen Doppeloktav-Partien, bezeugt seine musikalische Präsenz. Er ist freilich kein drängender, verblüffender Virtuose. Schon in Konzertwiedergaben von

ANDREA LUCCHESINI
Liszt: Sonate h-moll
La Campanella · Ricordanza
Ungarische Rhapsodie Nr. 6
Grande Étude de Paganini Nr. 4



Tschaikowskys b-Moll-Opus waren ihm vor allem die atmosphärischen Vermischungen wichtig. Mit den Repetitionen der „Campanella“ kommt er nicht ins Reine. Langeweile ist vorherrschend; doch wiederum erstaunlich sticht der lange Triller hervor, der von den meisten Pianisten verpaßt wird. Am meisten irritieren die Oktav-Gänge der sechsten Rhapsodie. Da läßt sich weder die Gemächlichkeit des Anfangs noch die extreme Beschleunigung des Schlusses aus dem Geist der Musik rechtfertigen. – Dennoch: Ein sehr achtbares Debüt, und Möglichkeiten, von denen sich zeigen wird, wie sie in den kommenden Jahren Gestalt annehmen.

Martin Meyer

Die Gewinner der Schallplatte des Monats Mai:

Dr. Karl J. Friedrich, 8390 Passau
Jais Gaiszen, 3520 Zonhaven/Belgien
Kierchner, 5657 Haan/Rhld.
Hans-Peter Knapp, 5060 Bergisch Gladbach 1
Klaus Koch, 5501 Igel/Trier
Willi Lück, 2000 Hamburg 71
Bruno Schlenker, CH 8800 Thalwil
Michael Stein, 8501 Roßtal
Werner Strub, CH 5014 Gretzenbach
Frank Weking, 3400 Göttingen
Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
JULI 1984